





...logungsbuchung war eine Friedensstat. (Leb. Weiz.) Sie wird aus der Geschichte dieses grauenigen Krieges immer hervortretend als Appell an Menschlichkeit und Vernunft. (Sehr gut!) Doch sie in feindlichen Ländern den Friedenswillen der Völker zu fördern hat, ist ganz unübersehbar. Die Gewaltmittel der Ententeleistungen sind, das begreifliche Gefühl der Völker zu verletzen, das die Völker zu einer bewußten Widerstandsbewegung gegen die Arbeiterbewegung unter den feindlichen Ländern zu führen, in allen Ländern gleich entsetzlich. So schwierig die Wiederherstellung der proletarischen Internationale auch sein mag, das Friedensgefühle der Diplomaten stellt die Schuld der Völker auf eine zu kurze Waage, deshalb wird die Bewegung für einen Frieden, der in den Völkern selbst bezeugt ist, notwendigerweise immer stärker werden. Ein solcher Friedensschluß ist für die Arbeiter aller Länder

**eine wahre Lebensfrage,** die Lebensnotwendigkeit selbst. (Leb. Zustimmung.) Trotz aller Bedenken und Bemerkungen wird das sozialistische Pflichtbewußtsein schließlich über das und Überwindung des (Stürmische Zustimmung.)

So wenig wir uns diese Hoffnung entziehen lassen durch die neu proklamierten Eroberungsziele der Entente, so wenig werden wir uns davon hindern lassen, das Treiben einseitiger Politiker gegenüber den Ententeleistungen zu tadeln. In welchem Bewußtsein sie auch auftreten, sie treiben ein freies Volk mit dem Interesse an der Landes. (Leb. Weiz.) Die Vorstellung, daß der Friede die Opfer an Blut „lohnen“ soll, ist ein kapitalistisches, aus der Vorstellung des Geschichtemachens selbst genommen. Alles Lohn- und Kontributionen fordern müßte die Weltbevölkerung gegen uns zusammenzuführen, während die Forderung eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist. Den besten Schutz gegen künftige Angriffe bietet die

**Verhandlung mit dem Kaiser.**

(Sehr gut!) Mit der Politik der gepanzerten Faust wird nach dem furchtbaren Entschieden dieses Krieges endgültig zu tun zu werden. (Stürm. allgem. Weiz.) Kein Volk wäre danach noch imstande, die Weltmacht zu tragen. Nur die Sicherung des Friedens durch internationale Rechtsgewalt ist den Völkern noch die Lebensmöglichkeit. (Sehr wahr!) Auch die stürmische wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit Deutschlands läßt sich nur durch den Verhandlungsfrieden sicherstellen. (Sehr richtig!) Können das Volk heute abstimmen, neun Dezimal würden den Verhandlungsfrieden ausgeben. Wir brauchen uns bei unzer Friedenarbeit mit Recht darauf, daß die große Mehrheit unseres Volkes in der Heimat und an der Front hinter uns steht. (Allgem. Zustimmung.) In diesem Bewußtsein werden wir auch künftig alle Kraft einbringen gegen Eroberungs- und Vergewaltigungspolitik für einen Frieden des Rechts und der Vernunft. (Stürm. allgem. Weiz.)

Unsere innerpolitischen Verhältnisse sind durch die letzten Reichstagsverhandlungen groll beleuchtet worden. (Sehr wahr!) Wenn durch sie Schoden für die deutschen Interessen angerichtet worden ist, so trifft die Verantwortung dafür allein die Regierung im allgemeinen. (Stürm. Weiz.) Der Mann, der das stolze Wort gesprochen hat, lasse sich die Prüfung nicht aus der Hand nehmen (schändliche Gelächter), ist kein Führer; sein Ungehörigkeit hätte ihn von einer peinlichen Situation in die andre. Der einzige Erlös für einer dreimonatigen Probezeit ist ein großer Dank von Eberchen.

(Leb. Zustimmung.) Wie haben im Reichstag mit genügendem Deutschland gesagt, wie wir zu der Regierung Michaelis, Selbstkritik im Geiste sehen. Diese Kampfanlage die ich heute hier und die Verhandlung unter Vorbehalt werden, die noch kräftig unterstützen. (Leb. allgem. Zustimmung.) Das Kapitel Michaelis ist der Zusammenbruch des bisherigen Regierungssystems. (Sehr wahr!)

**Es hat dringend dargelegt, daß die**

**Demokratisierung des Reiches**

eine unauflösbare gebietliche Notwendigkeit geworden ist. (Sehr wahr!) In so schwerer Zeit dürfen die Reichsorgane nicht länger denen überantwortet sein, auf deren Verhalten das Parlament seinerlei Einfluß hat. (Sehr richtig!) deren Ausmaß vielmehr geheime Kräfte, Zufälligkeiten und sogar Mißverständnisse entscheidend beeinflussen. Wir brauchen eine Reichsleitung, die getragen ist vom Vertrauen der Mehrheit des Volkes, die gemäß ist, eine entschlossene Politik im Sinne des Sozialismus zu führen. (Leb. Weiz.) Wir brauchen eine Regierung mit Mut und Kraft gegenüber der bühnen Schicht Imperialistischer Interessenpolitik (Stürmischer Weiz.), die ihren Einfluß dem Willen des Volkes entgegenstellen. Die Situation erfordert eine Reichsleitung, die tatsächlich führt. Alle Hände müssen die Grenze zwischen politischen und militärischen Aufgaben ziehen. (Leb. Sehr gut!) Der

**Militarisierung unter Volk**

muss der schärfste und einfachste. Wobrunn entgegenzusetzen werden. (Stürm. allgem. Weiz.) Vor allem muß aufgegeben werden mit dem Verlogenheitszustand, jeder unerschütterlichen politischen Forderung. (Sehr gut!) Gerade jetzt muß das Wort gemacht werden, daß das Volk freie Wahl haben muß. (Sehr richtig!)

Das Dreifachsystem hat uns schändlich und schlosslos gemacht werden (Leb. Zustimmung.) und wird befestigt werden, denn wir werden nicht haben, das es bestehen bleibt. (Sang anhaltend, stürmischer Weiz.) Jeder Verdrängungsversuch würde verhängnisvoll für unser Land sein. (Sehr wahr!) Neben dem demokratischen Willen in Freigen bleibt kein Raum für das Reichstags. Mit ihm muß gleichfalls aufgegeben werden. (Leb. Zustimmung.)

Aufgaben von höchster Bedeutung werden uns in den nächsten Tagen beschäftigen. Wir werden Mühsal halten und auf die Schritte im Innern der Partei, auf den

**Bruch der Parteileitung,**

den wir alle schmerzhaft empfinden. Dann werden wir mit verdoppelter Kraft wieder an die Tat gehen, den Weg aufwärts und vorwärts geradlinig zu den gewaltigen proletarischen Aufgaben der Zukunft. Hunderttausende brauchen im entschlossenen Sinnigen Kampfe stehen mit größter Erwartung dem Parteitag entgegen. Der Mann im Felde, zur See und in der Garnison gilt unter erster Beruf, unter letzter Dank. Vor allem für sie werden die weitere alle Kraft anspannen zur Förderung der Friedensarbeit, zur Stärkung der Partei, nach innen und außen. Schluß! (Stürmischer Weiz.)

Mit einem Glanz auf zu unserer Arbeit erlaube ich den Parteitag für eröffnet.

**Der Parteitag konstituiert sich. Zu**

**Vorklängen**

werden (Sehr Weiz.) und (Sehr Weiz.) einstimmig gewählt. Nachdem neun Schriftführer, neun Mitglieder für die Wahlprüfungskommission und neun Mitglieder für die Parteiverwaltungskommission gewählt worden sind, wird die Geschäftsordnung, wie sie auf allen Parteitagen gebräuchlich ist, angenommen.

Einstimmig genehmigt wird die vorgeschlagene Tagesordnung, nachdem Eberchen erklärt hat, daß sich der Parteitag bei Parteivorstandes und auf die Friedensarbeit der Partei und auf die Stochholm erstrecken werde. Beschlossen wird weiter, benannten Mitgliedern des Parteivorstandes, die keine Mandate haben, die Teilnahme am Parteitag mit beratender Stimme zu gestatten. Als Tageszeit werden die Stunden von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr bestimmt. Damit sind die Vorarbeiten des Parteitages erledigt. Die Eröffnungssitzung schließt um 8 1/2 Uhr. —

**Die erste Sitzung.**  
(Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“).  
C. B. Würzburg, 15. Oktober 1917.  
Die erste Vorbereitungsitzung des sozialdemokratischen Parteitag wurde um 9 Uhr vom Vorbesitzenden Landtagsabgeordneten (Sehr Weiz.) eröffnet. Am Abend zunächst eingegangene Begrüßungsrede, darunter eine von Feldgrauen an der Westfront und eine von St. oder Adler (Sten).  
Darauf erliedert Eber den Vorklängenbericht. Er weist auf die politischen Differenzen hin, die schon vorher in der Partei bestanden und mit dem Ausbruch des Weltkrieges noch zur Entfaltung kamen. Zunächst schildert Eber die Vorgänge, die zur Spaltung der Reichsopposition und schließlich der Partei führten. Die Parteileitung bemühte sich, die Einigkeit aufrechtzuerhalten; das Scheitern aber an dem Starrsinn und dem Fanatismus der gefühlig kämpfenden Opposition.  
Sobann sprach Eber über die Mitgliederbewegung, um sich darauf der politischen Tätigkeit der Partei, deren

**Notizen.**  
Kapelle erliegt. Der Reichsminister v. Kapelle hat sein Aufschreibsamt unter Darstellung der Gründe eingezogen. Die Behauptung, daß er in seinen Erklärungen im Reichstag über die mit dem Reichsanwalt getroffene Vereinbarung hinausgegangen sei, wird als unrichtig bezeichnet. —  
Karrer Traub legt sein Mandat nieder. Der Reichsminister Angeordnete Traub zeigte die Niederlegung seines preussischen Landtagsmandats an. Traub, der fernerer wegen seiner freirechtlichen Auffassungen als Karrer gemocht wurde, hat sich während des Krieges ganz und gar dem Militärischen zugewandt, so daß seine Wähler bereits Protest gegen sein Verbleiben erhoben haben. —  
In den Verhandlungen mit den Entente-Regierungen werden als Vertreter der russischen Demokratie Boretelli über Stobelen entsetzt. —  
Deutsch-französisches Abkommen. Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, monach in beiden Ländern die Vollstreckung von Strafen für alle Straftaten, die von Zivilgefangenen nach der Gefangennahme bis zum 15. August 1917 begangen sind, bis zum Gefangenenfreilassung ausgeübt werden soll. Ausgenommen davon ist die Vollstreckung von Disziplinarstrafen. — Ein ähnliches Abkommen besteht bereits hinsichtlich der freigesangenen Soldaten, bei denen gleichfalls die Strafvollstreckung bis nach Friedensschluß ausgeübt wurde. —

**Eine verheißene Methode.** Der Friede, den die englische Regierung mit den Zepheiden des Stockholmer Komitees an die Londoner sozialistische Konferenz verleihe, wurde jetzt von der französischen Regierung wiederholt, indem die Delegation der Komjets und des menschenwürdigen Zentralkomitees an den französischen Sozialistenkongress in Bordeaux, in welchen der Kampf für die Auslieferung der Stockholmer Käse empfunden wurde, erst nach Schluß des Kongresses angekündigt wurde. —  
Indenverfolgungen in Rumänien. Das jüdische Pressebureau meldet aus Bukarest, daß russische Setzungen zahlreicher Judenverfolgungen in Rumänien bringen. Alle Protektion rumänischer Organisationen haben bisher nicht gekonnt. Man wirft der rumänischen Regierung vor, sie habe einen internationalen Verdrängungskrieg gegen die jüdische Bevölkerung gebildet, sie selbst organisiert. So wurden vom Feldgericht in Bukarest 34 jüdische Soldaten, darunter sieben aktive jüdische Sozialdemokraten, gefangen. In mehreren Orten ist es zu regelrechten Judenprogrammen gekommen. Außerdem verbinde man die Aufnahme verwundeter jüdischer Soldaten in öffentliche Spitäler und den Verkauf von Nahrungsmitteln an die jüdische Bevölkerung. Der Gebrauch der jüdischen Sprache sei überall strengstens verboten. Am Schluß teilt das jüdische Pressebureau den Vorstand eines Komitees gegen die Vorgänge mit, den eine Verammlung von Offizieren und Soldaten des militärisch-republikanischen Verbandes in Riew angenommen hat.



**Millionen können zeichnen! Milliarden müssen gezeichnet werden!**  
**Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 2. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammengenommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Allen zu Hause genau so gut zu wechten verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!**  
**Alle müssen zeichnen!**



Friedensbemühungen und ihrer Tätigkeit in Stockholm zugewandt. In diesem Zusammenhang stellte Eber fest, daß nach dem Kriegsausbruch der französische Parteitag sich dem Jenaer Beschluß von 1913 über die parlamentarische Frage angeschlossen habe, der volle Autonomie für Kriegsveteranen aus deutscher Bundesstaaten verlangte. Gegen Eroberung und Vergewaltigung eines Volkes — insbesondere Belgiens — haben Partei und Parteivorstand bereits im August 1914 protestiert. Aber auf die letzten Kundgebungen der Partei folgte der Verkauf der Londoner Konferenz der alliierten Sozialisten, und die Ausrichtung auf Stockholm sind durch leider wenig ermutigend. Aber aufgegeben wird Stockholm nicht. Selbst unter dem Krieges leidet das Proletariat am meisten. Aber wenn die Wähler erst in ernstem Friedenswillen sich zusammenschließen, wird ein baldiger Friede kommen. Zum Schluß warnte Eber die Gegner der Sozialdemokratie vor einer auf Wählerhaß aufgebauten Politik. Damit würden sie nur schwere Enttäuschungen erleben. Die Arbeiterklasse wird nach wie vor in der Sozialdemokratie ihre Vertreterin und Führerin im sozialen Freiheitskampf erblicken. (Stürmischer Weiz.)

**Braun** (Parteivorstand) erliedert den Klassenbericht und weist besonders auf den Stand der Parteipresse hin. Er wünscht, daß eine Reihe von Parteimitgliedern, die große Verdienste hatten, jetzt wieder Aufzeichnung an Abkommen gehen.  
Eber erliedert den Bericht der Kontrollkommission.

In der Debatte spricht als erster Redner Reichstagsabgeordneter **Hüttmann**, der zur Wiederberufung der Fraktion gewählt, und die Tätigkeit des Vorstandes, insbesondere die Enternung Knutsens von der „Neuen Zeit“, scharf kritisiert.

**Wolf Braun** (Münster) befürwortet die vorliegenden Anträge auf Einleitung von Einigungsverhandlungen mit den Alliierten, wenn gegenwärtig auch wenig Neigung dafür vorhanden sei. Die wirtschaftliche Notwendigkeit werde die Einigung doch wieder beschließen.

Die übrigen Redner aus Anhalt, Meckl., Altm. und Rommern, die am Vormittag zu Werke kamen, sprachen ebenfalls für Wiedervereinbarung, aber teilweise unter schweren Angriffen auf die Politik der Unabhängigen, die nichts für die Arbeiterklasse und den Frieden taten, sondern nur auf die Partei schimpften. —

**Schnelles Vordringen.**  
B. Z. B. Großes Hauptquartier, 15. Oktober 1917. (Amtlich.)  
**Westlicher Kriegshauptquartier.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Die Kampftätigkeit der Artillerie in Flandern war wechselnd stark. An der Küste und in einzelnen Abschnitten der Front zwischen Usd und Deule wurde das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In den ausgebeuteten Trichterfeldern kam es mehrfach zu Gerändungsgefechten.  
Am Artois glichen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Arras in 4 Kilometer Breite an. Auf den Höhen Scheiterte der Ansturm im Feuer, in der Mitte brang der Feind in unsre Linien. Von dort wurde er nachts durch Gegenkräfte wieder vertrieben.  
Bei St. Quentin lebte das Feuer veräbergehend auf. Die Artillerie erhielt wieder 13 (zünftigen) Granatwerfer.  
Heeresgruppe Westlicher Front.  
Zwischen Ailette und Braue sowie im mittleren Teil des Chemin des Dames spielten sich zusammen heftige Artilleriekämpfe ab.  
Auch nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas feierte sich zeitweise das Feuer.

**Ostlicher Kriegshauptquartier.**  
Auf der Insel Oesel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungeheurer Vorwärtsdrängen warfen unsre Infanterie-Regimenter und Maschinengewehr-Bataillone, mehrfach ohne das Entkommen der Artillerie abzuwarten, den Feind, wo er sich stellte.  
Die Gabelinsel Sworbe wurde von Norden her abgeschürft, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederbricht.  
Wir stehen vor dem brennenden Kreuzburg und sind im Besonderen im südlichen Teile der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eilig zurückzuziehen, um über den Damm, der Oesel mit der Insel Moos verbindet, zu entkommen.

Unsre Vorposten sind in das Binnenfahrwasser zwischen russischer und Tsak-Entungen und haben in wiederholten Gefechten unsere Seestreitkräfte in den Moon-Sund zurückgebrängt.  
Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

**Magebonische Front**  
Die Lage ist unverändert.  
**Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.**

**Arensburg befestigt.**  
B. Z. B. Berlin, 15. Oktober, abends. (Amtlich.)  
Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.  
Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, ist in unsrer Hand. —

# Halle und Saalpreis.

Halle, 16. Oktober 1917.

## Die georgische Arbeitervereins-Sitzung

war von längerer Dauer, doch bot sie gegenüber den bereits wiedergegebenen Mitteilungen über die Gegenstände der Tagesordnung wenig Neues.

Sämtliche Beschlüsse des Haushaltsausschusses wurde mit wenigen Änderungen beigestimmt. Bei der Behandlung des Gehaltsaufschlags für die Stadtgebühren wurden zwei Punkte angenommen, die vom Magistrat eine Unannehmlichkeit für die Säben und einen bedeutenderen Verkauf der Arbeiterfamilien verlangen. Bei der Behandlung der Sparfahrendenüberschüsse wurden dem Bund die Erhaltung und Veranschlagung der deutschen Volksschulen 2000 Mark mehr, nämlich 5000 Mark zugesagt, wobei die entsprechenden Voranschläge im Geschäftsjahre weitgehend; außerdem wurde für den Schwimmunterricht an Volksschulen 1000 Mark ausgesetzt, die man den 3000 Mark für Ausgestaltung von Mädchenheimen entgegen, trotzdem der Überbegriff hinterher für eine Wiederanpassung der Verhandlungen darüber eintrat.

Selbstredend wurde ein dringlicher Antrag von 16 Stadtratsmitgliedern angenommen, den besetzten Magistratsmitgliedern 1000 Mk. Zeugnisausgabe zu gewähren. Die Beschlüsse der nächsten Arbeiter und Lohnsteigerung wurde für erledigt erklärt, nachdem der Magistrat mitgeteilt hatte, daß die Steuer für eine Erhöhung um weiteren 13 Prozent bestimmt werden sollten, das sind bei den ungelagerten Arbeitern, namentlich 25, bei den gelagerten 40 Prozent mehr als der Lohn in Friedenszeiten. Am Ende kam die Angelegenheit der sozialdemokratischen Stadtbezirkvereine wegen der Schulreform nochmals zur Verhandlung. Sie beantragte, der Überbegriffen sollte falls. Daraufhin werden die Antragsteller einen neuen Antrag für die nächste Sitzung ein, um zu erreichen, daß der Magistrat auch erklärt, wie die Stadtbezirkvereins-Verammlung diese Reform wünscht.

Am übrigen wurde noch mitgeteilt, daß der Stadtratspräsident Hoff sein Mandat wegen Krankheit niedergelegt hat.

• Zur Freierziehung für Grundbesitz wird berichtet: Nachdem der Kreisverband mittelrheinischer Brauereibetriebe bekanntlich am 1. Oktober eine Freierziehung für Weisheit, Anpreisung und Kostbarkeit vorgenommen hat, haben die Werte Mittel- und Ostpreußen auch für Grundbesitz, für den keine Freierziehung besteht, Freierziehungen einbringen lassen. So erwiderten die beiden größten Brauereigenesellschaften des Silesischen Bezirks, die Brauereigenen Brauereibetriebe, den Kreis für 10 Tonnen um 10 Mark, die Weisheit-Weisheitlicher Brauereigenen-Mit-Ges. um 20 Mark.

• Von der Einschränkung des Sonntagsverkehrs, die am 1. November eintritt, wird auch die Senats-Halle-Berlin betroffen. Die Halle wird am Sonntag 424 nachmittags nach Leipzig, 316 nach Berlin, 200 nach Chemnitz, 100 nach Leipzig 9.17, ab Halle 9.29, an Berlin 12.16 mittags. Von den Fernzügen fallen Sonntags weg: ab Berlin 12.10 nachts und 8.35 nachmittags nach Halle; an Berlin 7.47 vormittags und 6.56 nachmittags nach Halle.

• Papier-Devisen. In der vor einigen Tagen über fortgeführten unendlichen Generalversammlung der Müllerwerke Aktien-Papierfabrik waren vier Minuten anwesend, die ein Aktienkapital von 400.000 Mark mit 4000 Stimmen verteilten. Sämtliche Vorschläge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt und die Ausschüttung einer am 15. Oktober 1917 zahlbaren Dividende von 16 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr beschlossen. In Stelle des durch den Tod aus dem Geschäftsjahr geschiedenen Direktors Herrmann wurde Vorsitzender Herrmann in Halle, Herrmann in Leipzig. Die Generalversammlung der Immobilien-Papierfabrik legte die Dividende auf 30 Prozent fest, zahlbar ab 13. Oktober. Heber die Aussichten des neuen Geschäftsjahrs lasse sich Sicheres nicht sagen, doch haben sich die ersten Monate günstig angefallen.

• Die städtische Sparkasse, wies im September folgenden Verkehr auf: Bestand der Einlagen am 31. August 62.558.727,29 Mark (gegen 58.843.149,19 Mark im Vorjahr), Einzahlungen vom 1. bis 30. September 3.078.401,18 Mark. Die Generalversammlung der Sparkasse, autumnen 65.557.908,43 Mark (gegen 67.886.988,08 Mark im Vorjahr), Rückzahlungen vom 1. bis 30. September 2.220.227,53 Mark (gegen 2.019.065,84 Mark im Vorjahr), Bestand am 30. September 63.337.680,90 Mark (gegen 65.297.081,00 Mark im Vorjahr).

• Die Kriegskassen des Gewerkschaftsbundes hatte Ende September 1917 bei 1.921 Mitgliedern von freien Gewerkschaften (darunter 783 Arbeiter) zum Zweckdienst einberufen worden. Das sind rund 200 mehr als Ende Juni. Nach vorhanden sind 6802 Mitglieder, und zwar 5704 männliche

und 1248 weibliche. Die Zahl der noch anwesenden Mitglieder vor die gegenüber Ende Juni ebenfalls um rund 100 vermehrt, und zwar durch Rekrutierung. Die größte Gewerkschaft ist die der Stahlarbeiter mit 2950 Mitgliedern. Es folgen die Federarbeiter mit 816, Bauarbeiter 708, Transportarbeiter 688, Solitärarbeiter 457, Friseur- und Friseurarbeiter 273, Buchdrucker 238.

## Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Der Bund zur Erstellung und Führung der deutschen Volksschulen begann heute bereits angelegentlich Vorträge am Donnerstag in den „Kohle-Sälen“, und zwar mit einem Vortrag des Professors Dr. Karl Schmidt über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Volksschule“. Der Redner behandelte in großen Zügen die Wichtigkeit der Volksschule für die Nation, wobei er alle andern heimischen Industrien, den Export usw., hierin von einer Anzahl Lichtbilder unterstützte, die besonders in der Veranschaulichung derjenigen Maschinen sehr interessant waren, die irgendwie mit der Volksschule in Verbindung stehen. Heber den nächsten Vortrag, der nicht festzulegen ist, zu sein vertritt, werden wir rechtzeitig unterrichten.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswirtschaftlichen Betriebe findet Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr, in den „Kohle-Sälen“ eine Volksschulung des Stadttheaters-Perfomals statt. Zur Aufführung gelangt „Der Herr Senator“, Lustspiel von Schönthan und Adelberg. Der Platz kostet 30 Wp. einschließlich Abendkaffee und Theatervorteil. Die Eintrittskarten sind am 17. und 18. Oktober von 8 Uhr bis 9 Uhr im Geschäftsbüro des Garnison-Stammkassens, Stadtkasse 13, gegen Vorkauf abzugeben. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Besucher diejenigen Plätze einnehmen haben, deren Nummern mit den Nummern ihrer Karten übereinstimmen. Auch wird nochmals darauf hingewiesen, daß ein Scheitervorfall bei Kartenverlusten ist, und daß im Interesse einer glatten Abwicklung der Vorstellung die Plätze 15 Minuten vor Beginn eingenommen sein müssen. Kunden ist mit Rücksicht auf die Darsteller nicht gestattet.

## Aus der Provinz.

• Naumburg. Von der Strafkammer. Aus der Haft bei Weisheit wurde wegen großen Weisheit, Dieb und Falsch geliehen worden. Als Täter wurden die Arbeiter Ernst Hilbert und Otto Fischer aus Weisheit ermittelt, die jedoch von der hiesigen Strafkammer zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Weisheitshändler Albert Hülle aus Grundhitz, der die gestohlenen Sachen angekauft hatte, erhielt wegen geringfügiger Diebstahl 1 Jahr 2 Wochen Haftstrafe. Der Kaugerätler Kurt Wade aus Berlin war von Schöffengericht wegen Betrugs zu einer Monat Gefängnis verurteilt und 1000 Mark Geldstrafe, die jedoch von der hiesigen Strafkammer zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Arbeiterinjen Friedrich Reimhart aus Jangenberg und Ernst Niehoff aus Droyßig hatten dem Zeugschneider Schmidt in Weisheit 2000 Mark, 1000 Mark und 1000 Mark entwendet. Reimhart erhielt 1 Jahr, Niehoff als Jugendlich 1 Monat Gefängnis.

## Kleine Chronik.

### Eine Hochzeitsfeier.

Bei einem Schutzmachermeister in Berlin erschien kürzlich eine Frau aus Sagan, die ihm Grüße von seiner Nichte, die dort in der Strafanstalt angelegt ist, überbrachte. Die Besucherin erzählte, sie sei zurzeit in der Anstalt gewesen, aber wegen Krankheit wieder freigegeben worden. Sie habe sich nun in Berlin niedergelassen. Der Meister und seine Frau gewährten ihr für die ersten Tage gern Obdach. Zum Dank dafür ist ab 1. Oktober die Frau für 3.000 Mark Ersparnisse, Bekleidungs- und Kleidungsstücke. Die Kriminalpolizei ermittelte nun die Frau aus Sagan in einem Geschäft am Schiffbauerdamm. Sie entpuppte sich als die 30 Jahre alte Frau Amalie Strouß, die schon 19 Jahre hinter Gittern gefangen ist und zu Buchsbaum a u e r n zugezogen hat. Jetzt war sie aus der Strafanstalt in Sagan entwichen. Das gestohlene Geld hatte sie bereits verpraselt. Die Schwindlerin trat früher in Valencia als Gräfin Selene v. Waldau auf. Einem Kaufmann, der ihr Geschäftsbuch gestohlet, hat sie damals alle Verhaftungen, von den Eltern eines jungen Leutnants erbaute sie durch einen Telegrammtrick mehrere hundert Mark. Nach diesen und anderen Streichen verübte sie als Gerda v. Hohen-Salzenberg, Tochter eines Mittelgutbesizers, Detritschschwindelien. Während des Krieges legte sie sich auf ein Lebensmittelmittel, der ihr erst viel Geld, endlich aber fast 3 Jahre in Haft in Sagan einbrachte. Diese sollte sie jetzt in Sagan verbringen, sie ist aber von dort entwichen.

„Ja, hören Sie mal,“ sagte Fiedje blaß werdend; „lassen Sie mal den Mumpitz. Ich möchte Sie nicht gern weh tun.“

„Er hatte seine Pfeife in die Tasche und stand auf, aber die Zurückholer umschlang ihn mit ihren fröhlichen, schlanken Armen und hob ihn vom Boden auf. Ihre Arme waren wie von Stahl, und ein Abseil von bewundernden jungen Stimmen trug Fiedjes Ohr, als sein starrer gemächlich mit ihm den Garten entlang spazierte, wobei ihr Weg durch Weisheit markiert wurde, die aus seiner Tasche fielen und auf dem Boden herumliefen.“

„Ich werd Sie treten,“ flüster Fiedje mürrisch, ohne daran zu denken, daß beide Weine fast zusammengepreßt waren — es er in das Weisheit erregte Geschwätzen von Gertrud Ursula Elfriede Weisheit blühte.

„Ritt nur zu,“ meinte Fräulein Biend freundlich, und indem sie ihn als Spantl benutzte, vollführte sie gratis zur Erbauung ihrer Schilferinnen einige gymnastische Übungen.

„Wenn Du noch einmal wieder hierher kommst, Du kleiner, trecher Schlingel,“ sagte Fräulein Stöckig, die nachfolgende Prozedur anführte, „werde ich Dich der Polizei übergeben. Macht das Lor auf, Kinder!“

Das Lor ward aufgetan und der vor Scham halbrote Fiedje wurde auf die Straße getossen, gerade vor den Augen des Koches, der ausgehört war, ihn zu suchen.

„Manu, Fiedje?“ sagte der Koch mit ungläubiger Stimme und fuhr, erschrocken über den Anblick, zurück — „was hat Du denn ausgetrieben?“

„Er hat Kopf gelassen!“ bemerkte Fräulein Stöckig streng. „Wenn ich ihn hier noch einmal sehe, werde ich ihn eine Tracht Prügel geben!“

„Zehr recht, Madam! Hoffentlich hat er keinen mir

## Ämliche Bekanntmachungen.

### Freibank-Verkauf.

Zum Freibank-Verkauf am 17. d. M. werden die Inhaber folgender Nummern zugelassen:

Um 8 Uhr Nr. 4101—4200	Um 11 Uhr Nr. 4401—4500
9 „ „ 4201—4300	12 „ „ 4501—4600
10 „ „ 4301—4400	1 „ „ 4601—4700

Halle, den 16. Oktober 1917. Der Magistrat.

## Deutschland im vierten Kriegsjahr

### Lichtbilder-Vortrag

gehalten von Hauptprofessor Otto Viebing am Mittwoch den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des „Wars-Lou“, Große Ulrichstr. 10. Eintritt frei. Jedermann, auch Damen, willkommen. Eintritt frei.

## Alte Promenade 11a

Fernruf 5738.

Voranzeige. Ab Freitag den 19. Oktober Gastspiel der Deutschen Jugendfilmgesellschaft Berlin im Banne des schwarzen Erdteils.

Der spannende zweite Teil des Filmabenteuers des Afrika-reisenden Robert Schumann. Persönlich Vortragender: die Expeditionenleiter Karl Hans Nicolai.

## Albrechts Naturheilanstalt

— Telefon 6451 —  
29 Friedenstraße 29.  
Ein eingerichtete Sanatorium.  
Mit elektrischer Lichtanlage usw.  
Künstliche Heilwasserquelle.  
gut bewahrt.

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 17. Oktober:  
Anfang 7½ Uhr Ende 10½ Uhr  
Figaros Hochzeit  
Dietrich Wogart.  
Donnerstag: Es lebe das Leben.  
Freitag: Tannhäuser.  
Sonnabend: Jar und Zimmermann.

## Bio

Gr. Ulrichstr. 57.

## ZOO

Nieder Tierbestand.  
Donnerstag den 18. Oktober, abends 8 Uhr  
Grobes Gesellschaftskonzert  
vom Stadt-Orchester  
Leitung:  
Kapellmeister Karl Nöhren.  
Eintrittspreise: Orchesters 50 Pf., Laientoren 10 Pf., 5 Pf., 2 Pf., 1 Pf., 50 Pf. Günstig.

## Die Stimme des Waldsees

Drama aus Künstlerkreisen  
in 3 Akten mit  
— Real Oria —  
in der Hauptrolle.

liebevoll annahm, daß sie eine gute Imitation derjenigen Fiedjes sei. Nach dreimaligem Takato ging der Kapitän nach vorn, um eine Aufklärung zu erbitten, und feierte mit einem solch beleidigenden Grinsen zum Steuermann zurück, daß der empfindliche Fiedje nach daran war, eine gehörige Tracht Prügel wegen Insubordination freier Art zu erhalten.

10. Kapitel.  
„Von Morgen jegelte die „Seemöwe“ zwei Tage wäters mit einer Stückladung vorwärts bei Mondhchein den Fluß hinab nach Sturzbach, gefolgt in immer größer werdender Entfernung von einem über Bord abgeworfenen Korstender.“

Eine große Veränderung war über Fiedje gekommen und eine streng referierte Haltung war an Stelle der sorglosen Schwere getreten, mit denen er gewöhnlich die Mannschaft zu unterhalten pflegte. Er verbeirte Fräulein Biend in Gedanken mit einem kräftigen Mannes von hochmütigen Democriten mit despotischen Ideen, während die Erklärungen, die er Fräulein Weisheit gab, so gestrichelt und zahlreich waren, daß sie allein ein ganzes Kapitel ausmachen würden. Fiedje wusch Tränen hob er sich, obwohl er wußte, wie eitel sie waren, als einer willkommene Erholung von der gemeinen Belohnlichkeit der Mannschaft hin. Die Sympathie hatte seinen Gedankenkreis erweitert, und er sah nun ein gärtliches, aber krautig stimmendes Interesse an der Angelegenheit des Kapitäns.

Sie passierten den Wellenbrecher und ließen im Hafen von Sturzbach Anker fallen, gerade als die aufgehende Sonne den Turm der Stadtkirche glühend rot übertrahlte, die engen, kleinen Straßen, welche vom Kai ausgingen, waren verödet, bis auf eine Gasse, über die herab verfallene Passagiere zu zweien und dreien kamen, um das Boot zu erreichen, welches flarrend gegen die Balken des Anlegers schauerte und dicke Mandulollen aus seinen beiden Schornsteinen anstieß, um die Morgenluft etwas auszuwärmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kapitän Bröhms Werbung.

Ein humoristischer Seemann von H. B. Jacobs.

(2. Fortsetzung.)

Neudruck verboten

„Na, hören Sie mal,“ sagte Fiedje blaß werdend; „lassen Sie mal den Mumpitz. Ich möchte Sie nicht gern weh tun.“

„Er hatte seine Pfeife in die Tasche und stand auf, aber die Zurückholer umschlang ihn mit ihren fröhlichen, schlanken Armen und hob ihn vom Boden auf. Ihre Arme waren wie von Stahl, und ein Abseil von bewundernden jungen Stimmen trug Fiedjes Ohr, als sein starrer gemächlich mit ihm den Garten entlang spazierte, wobei ihr Weg durch Weisheit markiert wurde, die aus seiner Tasche fielen und auf dem Boden herumliefen.“

„Ich werd Sie treten,“ flüster Fiedje mürrisch, ohne daran zu denken, daß beide Weine fast zusammengepreßt waren — es er in das Weisheit erregte Geschwätzen von Gertrud Ursula Elfriede Weisheit blühte.

„Ritt nur zu,“ meinte Fräulein Biend freundlich, und indem sie ihn als Spantl benutzte, vollführte sie gratis zur Erbauung ihrer Schilferinnen einige gymnastische Übungen.

„Wenn Du noch einmal wieder hierher kommst, Du kleiner, trecher Schlingel,“ sagte Fräulein Stöckig, die nachfolgende Prozedur anführte, „werde ich Dich der Polizei übergeben. Macht das Lor auf, Kinder!“

Das Lor ward aufgetan und der vor Scham halbrote Fiedje wurde auf die Straße getossen, gerade vor den Augen des Koches, der ausgehört war, ihn zu suchen.

„Manu, Fiedje?“ sagte der Koch mit ungläubiger Stimme und fuhr, erschrocken über den Anblick, zurück — „was hat Du denn ausgetrieben?“

„Er hat Kopf gelassen!“ bemerkte Fräulein Stöckig streng. „Wenn ich ihn hier noch einmal sehe, werde ich ihn eine Tracht Prügel geben!“

„Zehr recht, Madam! Hoffentlich hat er keinen mir